



Lohner Heimatblatt

JANUAR

2006

NR. 88

Liebe Heimatfreunde!

"Glückselig Näijohr" für alle Heimatfreunde. Alles Gute für das Jahr 2006. Gesundheit und gutes Gelingen für alles was Sie sich vorgenommen haben. Der Erhalt des Arbeitsplatzes steht bei den meisten vornean auf der Wunschliste. In den Medien ist immer wieder die Rede von Arbeitsplatzabbau. Selten hört man daß neue Arbeitsplätze angeboten werden, und dann sind es höchstens ein paar hundert. Keiner weiß wo das noch hinführen soll, die Menschen sind total verunsichert. Alles wartet auf den großen Aufschwung, vielleicht bringt das neue Jahr ihn, hoffen wir das Beste.

Zu Neujahr

Will das Glück nach seinem Sinn
Dir was Gutes schenken,
Sage Dank und nimm es hin
Ohne viel Bedenken.

Jede Gabe sei begrüßt,
Doch vor allen Dingen:
Das, worum du dich bemühst,
Möge dir gelingen.

Hoffen wir, daß das neue Jahr uns nur Gutes bringt. Der Anfang des Jahres 2005 wurde überschattet von den Nachrichten über das, was der verheerende Tsunami Weihnachten 2004 in Südostasien angerichtet hatte. So nach und nach wurde klar wieviele Menschen dabei ihr Leben gelassen haben und wieviele noch vermißt werden, es ging in die hunderttausende. Noch heute, nach einem Jahr, finden sich Menschen wieder zusammen, die nicht mehr darauf gehofft haben. Tausende Touristen sind damals umgekommen und viele werden heute - ein Jahr nach der Katastrophe - noch vermisst, darunter allein 15 Deutsche.

Dann der schwere Hurrikan, der New Orleans praktisch dem Erdboden gleichmachte, von der Stadt ist nicht viel übrig geblieben. Sie soll wieder aufgebaut werden, doch wird sie nie wieder das sein was sie mal war.

Im Sommer wüteten in Portugal und Spanien wieder verheerende Brände aufgrund der großen Trockenheit, ganze Waldgebiete sind den Flammen zum Opfer gefallen und unwiederbringlich dahin.

Das Erdbeben in Pakistan hat großen Schaden angerichtet und Millionen Menschen obdachlos gemacht. Sie warten immer noch auf Hilfe und wenn die nicht bald kommt, werden noch tausende Menschen erfrieren, die Winter sind hart in den Bergregionen.

Das Schneechaos in Norddeutschland kam uns schon sehr nahe. Da merkt man erst daß man ohne Strom total aufgeschmissen ist. Wer hätte gedacht daß uns hier so etwas passieren kann. Wir, hier in Lohne und umzu, haben noch Glück gehabt, der Schnee lag hier nicht so hoch und es gab auch keinen Stromausfall. Rundherum war alles dicht, die Straßen waren nicht mehr passierbar und die Bahn stellte auch den Betrieb ein. Das ganze Münsterland war ohne Strom, es waren reihenweise die Masten von der Überlandleitung zusammen geknickt wie Streichhölzer. Wie das passieren konnte, darüber sind sich die Experten noch nicht einig. Entweder waren die Masten alt und spröde oder sie konnten das Gewicht von dem Pappschnee, der sich auf die Leitungen gesetzt hatte, nicht aushalten oder beides zusammen. Einzelne Gehöfte und kleine abgelegene Ortschaften mußten bis zu einer Woche auf Strom warten, für die Bauern mit Milchviehhaltung war das eine Katastrophe. Die Kühe konnten zum Teil erst nach anderthalb Tagen gemolken werden, sie machten in ihrer Not ein fürchterliches Gebrüll. Nachdem überall Notstromaggregate aufgebaut waren, konnte den Viechern geholfen werden. Das ist der Segen und auch der Fluch der Technik. Heute wird auch in der Landwirtschaft alles computergesteuert, da bricht alles zusammen wenn mal kein Saft mehr da ist. Vor sechzig Jahren wurden die Kühe noch von Hand gemolken. Wer kann heute noch vier oder fünf Kühe hintereinander melken, oder gar zwanzig und mehr, das ist Schwerarbeit. Ob die Kühe das so gut finden würden ist fraglich, die sind inzwischen auch verwöhnt.

Das Jahr 2005 war nicht nur ein Jahr der Katastrophen. Ein herausragendes Ereignis war im August der Weltjugendtag in Köln. Eine Million Gläubige feierten mit Papst Benedikt XVI den Abschlußgottesdienst. Kardinal Joseph Ratzinger wurde am 19. April zum Papst gewählt und nahm den Namen Benedikt XVI an. Papst Johannes Paul II. starb im Alter von 84 Jahren.

Wir haben wieder eine Regierung. Mit Angela Merkel endlich mal eine Frau am Steuer. In der Männerwelt wird der Frau am Steuer nicht viel zugetraut aber warten wir's ab. Viel schlimmer kanns nicht kommen, vor allem was die Arbeitslosigkeit angeht. Leider kann die Politik da nicht viel erreichen wenn die Leute, die das große Geld haben, da nicht mitziehen.

Auch in Lohne hat sich einiges getan. Ein neues Rathaus soll gebaut werden. Das große Grundstück mitten im Dorf ist schon vorbereitet, das Haus, was darauf stand, wurde abgerissen.

Die neue Autobahn hat schon etliche Industriebetriebe angezogen. Auch den Baggersee, der bei dem Bau der Autobahn entstanden ist, haben im Sommer schon viele Badegäste besucht, selbst Holländer wurden dort gesichtet.

Die Autobahnraststätte befindet sich im Lohner Gebiet und die Autobahnpolizei wird ihren Standort in Lohne an der B 213 / A 31 bekommen. Lohne macht sich. Wer hätte sich vor gut sechzig Jahren vorstellen können, der Krieg war gerade zu Ende und man war froh überlebt zu haben, daß Lohne einmal direkt an der Autobahn liegen würde. Vor sechzig Jahren hatte kaum jemand ein Auto. Wer noch ein Fahrrad sein eigen nannte, konnte sich glücklich schätzen, wenn er mal nach Lingen oder Nordhorn wollte. Anfang des letzten Jahrhunderts fuhr hier noch die Postkutsche, auch für den Personenverkehr. Die letzte Fahrt der Postkutsche von Lingen nach Neuenhaus war am 31. Dezember 1909. Die Haltestelle für die Postkutsche befand sich vor dem Hause Gravelshomaker, heute Beck.

Wie hat sich in den letzten hundert Jahren die Welt verändert, vor allem in der Technik.

Der Heimatverein feierte am 2. Oktober Erntedank mit einer ökumenischen Erntedankandacht und einem vollen Haus. Nach der Andacht war gemütliches Zusammensein angesagt bei Kaffee, Rosinenbrot und Butterkuchen.

Das Backhaus ist für den Heimatverein ein echter Gewinn und unsere Bäcker überraschen mit immer neuen Kreationen. Es werden nicht nur kleine Brötchen gebacken, auch Butterkuchen - er ist ein Gedicht -und Rosinenbrot.

Butterkuchen gab es auch zum traditionellen Knobelabend am 3. Dezember. Man hatte vorsorglich ein paar Platten mehr gebacken, nachdem der Kuchen beim Erntedank so reißenden Absatz gefunden hatte. Außerdem gab es wieder Brötchen mit Butter und Marmelade nach der anstrengenden Knochelei. Es blieb nichts übrig von den Sachen zum Verknoeln und von der Futterage. Es war ein fröhlicher, stimmungsvoller Abend. An diesem Abend gab es auch wieder die heiß begehrten Torten und am Ende Rosinenbrote zum Mitnehmen.

Eine Generationsgeschichte aus dem Internet

Damals Brot mit Butter dick - heute behütet wie dumme Gänse?

Wenn Du nach 1978 geboren wurdest, hat das nichts mit Dir zu tun. Kinder von heute werden in Watte gepackt

Wenn Du als Kind in den 50er, 60er oder 70er Jahren lebst, ist es kaum zu glauben, dass wir so lange überleben konnten! Als Kinder saßen wir in Autos ohne Sicherheitsgurte und ohne Airbags. Unsere Bettchen waren angemalt in strahlenden Farben voller Blei und Cadmium. Fläschchen aus der Apotheke konnten wir ohne Schwierigkeiten öffnen. Türen und Schränke waren eine ständige Bedrohung für unsere Fingerchen.

Wir verließen morgens das Haus zum Spielen, blieben den ganzen Tag weg und mußten erst zu Hause sein, wenn die Straßenlaternen angingen. Niemand wußte, wo wir waren, und wir hatten kein Handy! Wir hatten uns geschnitten, brachen Knochen und Zähne. Niemand wurde deswegen verklagt. Es waren Unfälle. Niemand hatte Schuld, außer wir selbst. Keiner fragte nach Aufsichtspflicht. Wir kämpften und schlugen einander manchmal blau. Erwachsene interessierte es nicht.

Wir aßen Kekse, Brot mit Butter dick und wurden trotzdem nicht dick. Wir tranken mit Freunden aus einer Flasche und niemand starb daran.

Wir hatten nicht Playstation, Nintendo 64, X-Box, 64 Fernsehkanäle, Computer, Internet-Chat-Rooms. Wir hatten Freunde. Wir gingen raus und trafen sie auf der Straße. Oder wir gingen zu deren Heim und klingelten. Manchmal brauchten wir nicht klingeln und gingen einfach hinein. Ohne Termin und ohne Wissen der Eltern. Keiner brachte uns und keiner holte uns. Wir dachten uns Spiele aus mit Holzstöcken und Tennisbällen. Beim Fußball durfte nur mitmachen wer gut war. Wer nicht gut war, mußte lernen, mit Enttäuschungen klarzukommen.

Manche Schüler waren nicht so schlau wie andere. Sie rasselten durch Prüfungen und wiederholten Klassen. Das führte nicht zu emotionalen Elternabenden. Unsere Taten hatten Konsequenzen. Keiner konnte sich verstecken. Wenn einer gegen's Gesetz verstieß; war klar, dass Eltern ihn nicht aus dem Schlamassel heraushauen. Im Gegenteil: Sie waren der gleichen Meinung wie die Polizei! Unsere Generation hat eine Fülle von innovativen Problemlösern und Erfindern mit Risikobereitschaft hervorgebracht. Wir hatten Freiheit, Misserfolg, Erfolg, Verantwortung. Damit wußten wir umzugehen, und Du gehörst dazu.

Wenn Du als Kind in den 80er oder 90er Jahren lebst, ist es kaum zu glauben, dass wir zu den Menschen werden konnten, die wir sind!

Als Kinder saßen wir fest in den Sitz geschnallt und von Angst gepeinigt, dass uns ein Airbag den Kopf von den Schultern reißt in den Hightech-Autos unserer Eltern. Unsere Bettchen waren aus Metallgestellen oder Naturholz ohne Farbe. Unserer Neugier wurden klare Grenzen gesetzt, indem alles, was gefährlich roch, mit komplizierten Verschlüssen versehen wurde. Alles wurde weggeschlossen oder hochgestellt - Waschmittel, Medikamente, Kosmetik.... Alle Türen und Schublade waren abgepolstert, was uns später oft zu blauen Fingerkuppen verhalf. Wir hatten kaum Gelegenheit, aus eigenen Fehlern zu lernen, denn unsere Eltern belehrten uns im Voraus über alle Risiken.

Morgens wurden wir wohlbehütet zur Schule gebracht und bekamen abends klare Zeitvorgaben. Jeder mußte zu jedem Zeitpunkt wissen, wo wir uns gerade mit wem aufhalten. Und das Handy mußte immer dabeisein. Unsere Haut wurde eingecremt; wir bekamen ekelhafte Zusatztabletten für besseres Wachstum und wegen jedem bisschen wurde geklagt. Immer hatte der andere Schuld, nie das eigene Kind. Bei Keilereien sahen wir uns vor, damit unsere Eltern keinen neuen Zündstoff für eine weitere Sightseeing-Tour durch die Gerichtshallen fanden. Damit mußten wir leben, so waren Erwachsene. Unsere Eltern fuhren uns zu Pizza Hut und McDonalds, und wir wurden dicker und dicker.

Warum nur? Da Speichel Krankheiten überträgt, mußten wir immer aus unserem Glas trinken. Wir hatten Playstation, Nintendo 64, X-Box, mehr als 64 Fernsehkanäle, Computer, Internet-Chat-Rooms. Dafür wurde es immer komplizierter, sich mit Freunden zu treffen. Wenn man einfach so ins Haus kam, wurden die Eltern hysterisch, da wir ihr Privatleben mit Kinderfüßen traten. Und wenn, brachten uns unsere Eltern und holten uns zum festgelegten Zeitpunkt wieder ab. Unsere Piratenspiele mit Stöcken und Schwertern waren zu gefährlich. Falls wir Fußball spielten, schrieben uns unsere Eltern vor, dass wir jeden mitmachen lassen sollen. Wir sollten auch denen, die nichts drauf hatten, den Ball zuspielen. Wer nicht beachtet wurde, mußte nur zu den Erwachsenen gehen und schon brachen Moralpredigten über die anderen Kinder los. Es gab Kinder, die schon in der Grundschule Probleme hatten und trotzdem verbannten ihre Eltern sie aufs Gymnasium, damit später was aus ihnen werde. Kaum blieb jemand sitzen, wurde ein emotionaler Elternabend organisiert. Unsere Taten hatten unüberschaubare Folgen. Wenn jemand gegen das Gesetz verstieß, war klar, dass das Gesetz nichts taugte. Immer waren andere Schuld. Unsere Eltern waren die ersten, die über Polizei und Staat herzogen.

Unsere Generation hat eine Fülle von innovativen Problemlösern und Erfinder mit Risikobereitschaft als Eltern abbekommen. Sie hatten Freiheit, Misserfolg, Erfolg, Verantwortung. Wie sollen wir unsportlichen, verfetteten, einsiedlerischen, verzogenen Menschen damit umgehen? Egal - wir haben ja unsere Eltern!

von Christian Krüger

Ick glöw, ick weer olt -

nee, ick maene nich bloß dat "Utseien", nee ick maen „denn Verstaand“!

Door heff man sick morgens denn Schloop noch nich ut de Oogen reeben, dann versteet man all de Welt nich mehr -watt man so in de Nachrichten hört, oder watt man in de Zeitung leest:

In eenige Städte weerd Tüten verdeelt för de Hundeschiete. - Hoffentlich bint de Tüten metf n mojet Design. Jo, Hunde - oder de Besitzer - bünt anspruchsvoll. Datt beste Beispiel is dat näje Tierheim in de Stadt. Vom Feinsten - jedenfalls van buten. Geld spellt dor kiene Rolle - nee. Wenn dat för Kinner oder arme Lö utgeben werden mösst, off man dann ock sonne grote Hand harr?

Ach de Hundeschiete! Ärgerlich is datt, wenn man weer in sonne „Miene“ trappelt is. An ussen mojen Freizeitsee wolkt ock Hunde! Mangs doot se ock baden, oder Aanten jagen? Wenn Frauchen üm denn See to bisst, de Hund mol vör-, mol achteran, weet man nich, wer van de beeden mehr Verstand heff. De Verbotsschilder för Hunde jedenfalls kann weder Frauchen oder Herrchen noch de Hund lesen. Velicht möss de Gemeinde dor för dejenigen dat in Englisch schrieben, denn datt sint kiene gewöhnlichen Lö, de wall Schilder kennt un sick ock dorno richtet.

Aber watt is „gewöhnlich“? Door stönnt vör kotten biet Inkoopen sonn junget Wichtken schloddernd keggen mie. De Ärmel van denn Pullover wörn soo laang, datt man de Haande garnich söög. Man dat Büksken met denn mojen Ring innen Nabel was nich to owwerseihn. Denn Schal wör dreimool üm datt Hälsken leggt, denn Busen aber ha sick all an de Külte gewöhnt. As dat Wichtken sick ümdreihete im weggöng, kann ick datt moje Tattoo noch bewunnern, watt dor owwer datt Buchsenbündken up denn verlängerten Rüggen satt.

Nen Jungen wör dor ock bi. De harr ne Buchse an, dor wörn etliche Glippe inschöört - owwer de Knaie un an de Tasken. Aber an de Taske wör wat van Diesel to lesen. Door hebb ick erst begreppen, datt sonne Buchse för schmeerige Arbeeten, velicht inne Werkstatt oder bie de Buurn an de Trecker, vörseihn is.

Mie föllt vorhin weer dat Gebet in, watt ick nu int neije Joahr öfters beeden will:

Herr, Du weißt es besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich, nachdenklich, aber nicht grüblerisch, hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein.

Bei meiner ungeheuren Ansammlung an Weisheit tut es mir leid, sie nicht weiterzugeben, aber Du verstehst, Herr, dass ich mir eine paar Freunde erhalten möchte.

Lehr mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden. Sie nehmen zu - und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht die Gabe zu erflehen, mir Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.

Ich wage nicht, um ein besseres Gedächtnis zu bitten nur um etwas mehr Bescheidenheit und etwas weniger Bestimmtheit, wenn mein Gedächtnis nicht mit dem der anderen übereinstimmt. Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Ich weiß, dass ich kein Heiliger bin, aber ein alter Griesgram ist das Krönungswerk des Teufels.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

**Jahreshauptversammlung
am Freitag, den 10.02.2006 um 19.30 Uhr**

Gemäß der Satzung werden folgende Tagesordnungspunkte bekannt gegeben:

1. Verlesen und Genehmigung des Protokolls über die letzte Jahreshauptversammlung am 11.02.2005.
2. Entgegennahme der Jahresberichte 2005
3. Entgegennahme des Kassenberichtes 2005
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahl eines neuen Kassenprüfers
7. Wahlen zum Vorstand und Beirat
8. Verschiedenes

Im Anschluss an die Regularien haben wir auch in diesem Jahr wieder für ein kleines Unterhaltungsprogramm gesorgt. Die „Vennhauser Frauen“ (Lucia Bußmann und Thea Seggering) werden mit lustigen Dönkes und Liedern für ein abwechslungsreiches Programm sorgen.

Der Heimatverein lädt alle zu diesem unterhaltsamen Abend recht herzlich ein. Wenn Sie mal wieder herzlich lachen wollen, dann kommen Sie am Freitag, den 10.02.2006 zum Heimathaus.

Snadgang am Samstag, den 25.02.2006

Zu dieser traditionellen Winterveranstaltung des Heimatvereins laden wir alle Heimat- und Wanderfreunde recht herzlich ein. Nach unserem Besuch im letzten Jahr in Wietmarschen ist in diesem Jahr der Heimatverein Wietmarschen bei uns zu Gast. Dieses Jahr werden wir im südlichen Teil Lohnes einige markante Punkte und landschaftlich schöne Strecken erwandern.

Treffpunkt ist 25.02.2006 um 14.00 Uhr auf dem Hof Bramme.

Selbstverständlich wird unterwegs zur Stärkung eine Pause eingelegt, wo es heißen Kaffee und leckeren Kuchen geben wird. Abschluss ist dann im Heimathaus Lohne mit deftigem Grünkohl und vielen interessanten Gesprächen.

Anmeldungen zum Snadgang sind ab sofort bis zum 19.02.2006 bei Wilhelm Bramme unter Tel.: 05908/1627 möglich. Wir hoffen, dass wir gutes Wetter und eine große Teilnehmerzahl haben werden.

VERANSTALTUNGEN
des Heimatvereins für das Jahr 2006

- Di. 10.01.2006 19.30 Uhr Sitzung von Vorstand und Beirat im Heimathaus
- Fr. 10.02.2006 19.30 Uhr Jahreshauptversammlung des Heimatvereins
(Tagesordnung s. Heimatblatt Januar)
- Sa. 25.02.2006 14.00 Uhr Snadgang, siehe Heimatblatt Januar
- Di. 07.03.2006 19.30 Uhr Sitzung von Vorstand und Beirat im Heimathaus
- So. 30.04.2006 18.00 Uhr Maibaum aufstellen beim Heimathaus
- Di. 09.05.2006 19.30 Uhr Sitzung von Vorstand und Beirat im Heimathaus
- Mitte Juni 2006 Busfahrt (Näheres im nächsten Heimatblatt)
- Di. 04.07.2006 19.30 Uhr Sitzung von Vorstand und Beirat im Heimathaus
- So.30.07.2006 Familienfahrradtour(Näheres im nächsten Heimatblatt)
- Di. 05.09.2006 19.30 Uhr Sitzung von Vorstand und Beirat im Heimathaus
- So.01.10.2006 15.00 Uhr Erntedankandacht im Heimathaus
- Di. 07.11.2006 19.30 Uhr Sitzung von Vorstand und Beirat im Heimathaus
- Sa.02.12.2006 19.00 Uhr Nikolausknobeln im Heimathaus